

## VORWORT ZUR VORGESCHICHTE DES DOPPELHEFTES

Aus Anlass des dreihundertjährigen Jubiläums der Stadt wurde vom 25. bis zum 27. August 2003 in St. Petersburg eine internationale Tagung zum Thema “300 Jahre *altertumswissenschaftliche Forschung in St. Petersburg*” veranstaltet, die von der *Bibliotheca Classica Petropolitana* und dem *Institut für Griechische und Lateinische Philologie* an der *Freien Universität Berlin* organisiert wurde. Den Schwerpunkt der Veranstaltung bildeten die Beziehungen zwischen russischen und westeuropäischen Gelehrten und Institutionen sowie ihre Einbettung in kulturhistorische und geistesgeschichtliche Zusammenhänge. Dank der Unterstützung seitens des Wissenschaftlichen Zentrums (Naučnyj Centr) der Akademie der Wissenschaften Russlands, Abteilung Nord-Westen, konnten die Sitzungen der Tagung in dem traditionsreichen Kleinen Konferenzsaal der ehemaligen Petersburger Akademie der Wissenschaften stattfinden. Die Eremitage bereicherte die Tagung durch Führungen und die Organisation der letzten Sitzung.

Natürlich prägte der festliche Anlass das Symposium. Denn mit der feierlichen Erinnerung an die Gründung der Stadt im Jahre 1703 war auch die Rückbesinnung auf Vieles verbunden, was in den sieben schwierigen Jahrzehnten des 20. Jh. vergessen oder verdrängt worden war. Die Petersburger Periode der russischen Kultur war von der Begeisterung an der Antike so geprägt, dass man ohne eine gewisse Kenntnis von den Klassischen Altertumswissenschaften nicht einmal die russische Nationalkultur verstehen und pflegen kann. Die allzu lange Marginalisierung der Stadt, der nicht einmal ihr Name geblieben war, legte es nahe, an den Glanz des Petersburger Klassizismus in seinen mannigfaltigen Facetten und an die beachtlichen Leistungen der russischen Altertumswissenschaft zu erinnern, deren Schicksal in den Jahrzehnten nach der Revolution von 1917 an einem dünnen Faden hing. In der Leningrader Periode der Stadt überlebte die Klassische Philologie vor allem dadurch, dass andere Disziplinen, wie Altslawistik, Romanistik, Geschichte der Philosophie und Wissenschaften oder Kunstwissenschaft, ihrer Hilfe bedurften und dadurch, dass sie sich in den Dienst der Allgemeinbildung stellte. Erst in den letzten beiden Dezennien ist die bedeutende Tradition der russischen Altertumswissenschaft in das Bewusstsein einer größeren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zurückgerufen worden.

Der Akzent der Tagung lag auf einer möglichst wertfreien Erforschung verdrängter Tatsachen. Die Zeit für eine generelle Aufarbeitung der Vergangenheit

schien noch nicht reif. Die Lücken in der Laufbahn vieler Gelehrter und in der Geschichte der Institutionen sind immer noch so wesentlich, dass – aristotelisch gesprochen – der Weg vom καθ' ἑκάστων zum καθόλου noch längere Zeit brauchen dürfte. Zunächst muss es darum gehen, viele halbvergessene Personen und Institutionen, die das altertumskundliche Milieu St. Petersburgs geprägt haben, ins Gedächtnis zurückzurufen. Der scharfe Bruch in der russischen Begeisterung für die Antike, der sich am Anfang des 20. Jh. ereignete und eine schmerzliche Diskontinuität dieser Tradition verursachte, legte es nahe, bei dieser ersten Tagung zum Thema den Akzent auf biographische und wissenschaftsgeschichtliche Fakten zu legen, ohne dabei geistesgeschichtliche Zusammenhänge und methodologische Probleme zu ignorieren.

Noch während der Vorbereitung der Tagung hat M. Vecvagars aus Riga auf Wunsch der Organisatoren seine Vorstudien über Leben und Werk zweier deutsch-russischer Gelehrter, deren Leben auch mit Lettland verbunden ist – es handelt sich um Eduard Kurz (1845–1925) und Erich Diehl (1890–1952) – in Form von zwei kurzen Monographien vorgelegt, die, da ihr Autor leider an der Tagung nicht teilnehmen konnte, zwar während der Sitzungen nicht vorgestellt wurden, anderen Gelehrten jedoch als Anregung für weitere Forschungen gedient haben. So hat Dirk Moldt auf Initiative von Volker Riedel (Jena) den Nachlass von Erich Diehl im Archiv der Universität Jena erforscht. Er konnte den Teilnehmern der Tagung ein Gelehrtenschicksal vorstellen, das zwar gewiss nicht fleckenlos war, aber gerade in seiner Ambivalenz als exemplarisch für die erste Hälfte des 20. Jh. gelten kann. Zudem ist das Lebenswerk Diehls auch als nicht unerheblicher Teil der für die russische Wissenschaft überaus wichtigen nordpontischen Forschungen von Interesse. Auch andere Vorträge behandelten Themen, die aus der Sicht der Veranstalter in der Forschung letzter Jahrzehnte zu wenig Beachtung gefunden haben.

Um den Gesamtkontext des zwangsläufig lückenhaften Programms wenigstens anzudeuten, gab Alexander Gavrilov zu Beginn jeder Sitzung einen knappen bebilderten Überblick über die in den Vorträgen behandelte Periode (mit EDV-Unterstützung durch Igor Jegorov). Am Ende des Tagungsbandes sind Teile dieser Bilderreihe aufgenommen.

Die folgende Übersicht über das Programm der Tagung ist nicht völlig deckungsgleich mit dem Inhalt des Bandes: Einige Vorträge fehlen; andererseits sind eine Reihe von Beiträgen aufgenommen, der der Redaktion des *Hyperboreus* zusätzlich zur Verfügung gestellt worden sind (Epp Tamm – Hein Tankler, Jürgen Deininger).

Montag, 25.8.

Vormittag: Die erste Sitzung war dem *18. Jh. und einem Überblick über die deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen* gewidmet (Diskussionsleiter: Jürgen Deininger,

Hamburg, und Thomas Gelzer, Bern). Themen waren die Vorgeschichte der russischen Philologie und die im 18. Jh. besonders intensiven deutsch-russischen Kontakte, nicht zuletzt die Beziehungen der Schwester-Akademien von Berlin und Petersburg. Der Alt-historiker *Eduard Frolov*, St. Petersburg, sprach über G. S. Bayer, den Begründer der Altertumskunde an der Petersburger Akademie der Wissenschaften und über die Anfänge der russischen Altertumswissenschaft im allgemeinen. Der Vortrag der Göttinger Slawistin *Trude Maurer* behandelte die für den allmählichen Aufschwung der russischen bzw. russländischen Wissenschaft unentbehrlichen Auslandsaufenthalte im 19. und frühen 20. Jh., eine Tradition, die in den letzten Jahren zwar nicht im gleichen Umfang, aber mit ähnlicher Zielsetzung wieder aufgenommen worden ist.

Am Nachmittag wurde *'Das Werden der russischen Altertumswissenschaft'* behandelt (Diskussionsleiter: Zsigmond Ritoók, Budapest; Glenn Most, Pisa/Chicago). Der Petersburger Byzantinist *Igor Medvedev*, der sich in der letzten Jahren bei der breit angelegten Erforschung der Geschichte der Petersburger Byzantinistik grosse Verdienste erworben hat, sprach über die numismatischen Sammlungen des Kanzlers N. P. Rumjancev. Danach gab *Christer Bruun*, Helsinki/Toronto, eine detaillierte Darstellung seines Vorfahren Philip Bruun, des vielseitigen Gelehrten und Schwarzmeerforschers. *Ekaterina Basargina* vom Petersburger Institut für Geschichte der Naturwissenschaft und Technik stellte die wissenschaftliche Laufbahn des Nauck-Schülers P. V. Nikitin vor, des Vize-Präsidenten der Petersburger Akademie der Wissenschaften und langjährigen Rektors der Universität Petersburg (ihre Monographie über diese bedeutende Persönlichkeit ist 2004 erschienen).

Dienstag, 26.8.

Vormittag: *'Der Aufstieg der Petersburger Altertumswissenschaft (1870–1920)'* (Diskussionsleiter: Volker Riedel, Jena; Fritz Felgentreu, Berlin). *Luise Hallof und Klaus Hallof*, Berlin, stellten Berliner Dokumente zu V. V. Latyshev und anderen Epigraphikern vor; danach berichtete *Anatolij Ruban*, St. Petersburg, über ein bibliographisches Projekt, das er seit einigen Jahren im Rahmen der *Bibliotheca Classica Petropolitana* durchführt: Inhaltsangaben und indices locupletissimi zur *Zeitschrift des Ministeriums für Volksbildung (ŽMNP, auch Commentationes genannt)*, die in den Jahren 1833–1917 das wichtigste Organ für u. a. altertumskundliche Publikationen in Russland war. Der historisch, aber wohl auch für die aktuelle Nordpontosforschung lehrreiche Vortrag von *Dirk Moldt*, Jena, über Erich Diehl wurde schon erwähnt.

Nachmittag: *'Antike Autoren und russische Literatur im 19. und 20. Jh.'* (Diskussionsleiter: Bernd Seidensticker, Berlin; Philipp Westbroek, Amsterdam). Bei dieser rezeptionsgeschichtlichen Sitzung stellte *Luise Petzschmann*, Berlin/St. Petersburg, die Petersburger Dichterin Elisaveta Kul'man (1808–1825) vor, die bei ihren Zeitgenossen als ein in mehreren Sprachen dichtendes Wunderkind gefeiert wurde. Danach sprach *Michael von Albrecht*, Heidelberg, über bekannte und weniger bekannte Zeugnisse der Antikerezeption im silbernen Zeitalter der russischen Literatur. Die letzte Neuerscheinung von Mihail Georgievič – *Literatur als Brücke* (Zürich – New York 2003) trug die Widmung: PHILOLOGIS PETROPOLITANIS ANNO VRBIS CCC. Eine traurige Episode aus dem Nachleben dieser Tradition in der turbulenten frühsowjetischen Zeit behandelte *Denis Keyer*, St. Petersburg, indem er das Schicksal von Andrej Michankov, einem Schüler von Sergej Zhebelev, Ivan Tolstoj und des Petersburger Philologen Hermann Held, darstellte und, anhand von dessen Handexemplar des Kommentars von Adolf Kiessling, von der Horazlektüre im Straflager auf der Insel Solovki im Weißen Meer erzählte.

Mittwoch, 27.8.

Vormittag: *‘Das kurze 20. Jh.’* (Diskussionsleiter: Isidor Levin, St. Petersburg; Jerzy Styka, Krakau). *Nikolai N. Kazansky* stellte in seinem Beitrag *“Suivant les traces de Du Cange”* ein an den politischen Umständen der 20er Jahre des 20. Jh. gescheitertes Projekt der Russischen Akademie der Wissenschaften vor. Im vorliegenden Band wird sein Vortrag über diese dramatische Episode in deutscher Fassung gedruckt. *Martin Hengels* (Tübingen) Vortrag über Elias Bickermann (Ilja Bikerman) wurde in einer Kurzfassung verlesen; *Leonid Zhmud*, St. Petersburg, widmete sich dem Nachlass des bedeutendsten Forschers und Lehrers am philologischen Lehrstuhl an der Universität Leningrad/St. Petersburg während der letzten Jahrzehnte, Alexander Zaicev (1926–2000), und dessen Beziehungen zur westlichen Forschung. Am Ende der Sitzungen im Kleinen Saal der Akademie stellte *Natalia Serdjuk*, St. Petersburg, damals noch Studentin, ein biographisches Projekt der *Bibliotheca Classica* vor, an dem sie seit einiger Zeit mitarbeitet: das *Repertoire* der Petersburger Altertumswissenschaftler der drei Jahrhunderte seit Gründung der Stadt. An dieser Stelle ist das Projekt von den dieses Bandes Redakteuren (im Namen der Arbeitsgruppe, die sich damit beschäftigt) etwas breiter dargestellt.

Nachmittag, 14: Sitzung in der Eremitage, *‘Die Eremitage und die Antikeforschung’* (Diskussionsleiter: Justus Cobet, Essen; Michel Werner, Paris). Nach der kurzen Begrüßung von Jurij Kalashnik (Leiter der antiken Abteilung der Staatlichen Eremitage) präsentierte *Oleg Neverov* unter dem Titel *“Les collections archéologiques russes de l’époque de Pierre le Grand”* die Anschaffungen der petrinischen Periode. Als letzter Vortragender analysierte *Thomas Gelzer*, Bern, die Korrespondenz zwischen J. J. Bachofen und L. Stephani von der Kaiserlichen Eremitage.

Außer den Vortragenden und den Kollegen, die die Sitzungen leiteten, waren eine Reihe von Gästen anwesend, darunter die Repräsentanten des *Wissenschaftskollegs zu Berlin*, das zu den Initiatoren der Tagung gehörte: der Rektor des Wissenschaftskollegs Prof. Dr. Dieter Grimm, seine Mitarbeiterin Ute Benner und PD Dr. Reinhart Meyer-Kalkus, Sekretär für wissenschaftliche Projekte des Wissenschaftskollegs. Unter dem Zeichen der Interdisziplinarität stand die Teilnahme der Germanistin Gesa Dane und der Kennerin der Bildungsgeschichte Österreich-Ungarns Olga Khavanova (Moskau). Ungarn war durch die Teilnahme von Zsigmond Ritoók und Gabor Klaniczay vertreten. Unter den Teilnehmern waren ferner Dr. Fritz Felgentreu, Berlin, Mitglied des Vorstandes der *amici Bibliothecae Classicae Petropolitanae*; Philip Westbroek, Amsterdam, der sich mit dem Russischen Silbernen Jahrhundert, vor allem mit Vjačeslav Ivanov, befasst, und Christine Luz von der Universität Bern, die mit dem *Petersburger Klassischen Gymnasium* sowie mit der *Bibliotheca Classica* seit langen Jahren enge freundschaftliche Kontakte unterhält.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Tagung lagen in den Händen von B. Seidensticker und A. Gavrilov, die von Mitarbeitern der *Bibliotheca classica* tatkräftig unterstützt wurden. Im Vorbereitungsstadium war die Organisationsarbeit von Luise Petzschmann unentbehrlich. Für die Logistik trug neben ihr A. Ruban die Verantwortung, dessen Arbeit durch die

präzise Organisation von Margarita Kuzko, einer ehemaligen Studentin des Lehrstuhls der Klassischen Philologie an der Universität Leningrad und jetzigen Leiterin der Petersburger Touristik-Firma 'Prestige', wesentlich erleichtert wurde.

Ein besonderer Dank gebührt der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die die Tagung durch eine großzügige Zuwendung ermöglicht hat.

Bei der Drucklegung des Protokollbandes waren neben den Mitgliedern der Hyperboreusredaktion Natalie Tchernetska, die die englischen, und L. Petzschmann, die die deutschen Aufsätze russischer Autoren redigierten, eine große Hilfe. Bei der Sammlung und Vorbereitung des Photomaterials zur Präsentation bzw. zum Druck hat I. Jegorov mitgearbeitet. Ihnen und allen anderen Helfern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Dr habil. Alexander Gavrilov  
*Petersburger Institut für Geschichte  
an der Russischen Akademie der Wissenschaften;  
Bibliotheca Classica Petropolitana*

Prof. Dr. Bernd Seidensticker  
*Seminar für Klassische Philologie der Freien Universität Berlin;  
Vorsitzender der Amici Bibliothecae Classicae Petropolitanae*